

**WOLFGANG SCHÄUBLE** Der Mann, der Peer Steinbrück im deutschen Finanzministerium ablöst, hat ebenfalls Qualitäten. Nur andere.

# Chamäleon mit Prinzipien

Von Wolfgang Storz, Frankfurt

Wolfgang Schäuble ist unheimlich gründlich, kompetent, prinzipientreu und wenig; die Betonung liegt auf dem Wort «unheimlich». Er startete vor Jahrzehnten bescheiden in einem badischen Finanzamt, um dann zügig Karriere zu machen: als effizienter Manager der Macht und als ebenso effizienter Kulturkämpfer gegen alles Linke. Wofür andere drei politische Leben brauchen, das macht er in einem.

Erst organisierte Schäuble in den frühen achtziger Jahren als Parlamentarischer Geschäftsführer die CDU/CSU-Bundestagsfraktion und danach im Auftrag von Helmut Kohl das Kanzleramt. Er war es, der Mitte der achtziger Jahre begann, mit einer beispiellosen Rigorosität das Grundrecht auf Asyl infrage zu stellen. 1989 wurde er Innenminister und konnte in diesem Amt sein Werk erfolgreich zu Ende führen: Ende 1992 wurde das deutsche Asylrecht drastisch eingeschränkt.

## Von Merkel weggebissen

Mit der Präzision eines Uhrwerks und bar jeglicher politischer Visionen organisierte Schäuble die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten – das politische Jahrhundertereignis verkam unter seinen Händen zu einem mustergültigen westdeutschen Verwaltungsakt; die DDR wurde bloss in fünf neue westdeutsche Bundesländer zerlegt. Anfang der neunziger Jahre forcierte Schäuble dann eine Politik der nationalen Erneuerung: Deutschland als Schutzgemeinschaft, die sich den harten Herausforderungen stellen müsse.

Dann im Bundestagswahlkampf 1990 das Attentat: Von mehreren Kugeln, ab-

gefeuert von einem Geistesverwirrten, schwer verletzt, ist Schäuble seither an seinen Rollstuhl gefesselt. Wenige Monate später war er jedoch bereits wieder mittendrin: Er wurde Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Loyal bis ins Mark arbeitete er für Kanzler Helmut Kohl, der ihn demütigte, indem er den in Aussicht gestellten Wechsel an der Spitze immer wieder hinausschob: Helmut Kohl liess alle Gelegenheiten verstreichen, Schäuble zu seinem Nachfolger zu machen.

Kohl trat 1998 noch einmal zur Bundestagswahl an und erntete eine krachende Niederlage. Und wer hat den von Kohl angerichteten Scherbenhaufen weggeräumt? Richtig: Wolfgang Schäuble, der Vorsitzender der CDU

Wofür andere drei politische Leben brauchen, das macht Wolfgang Schäuble in einem.

wurde. Das alte Spiel ging weiter: Helmut Kohl, der in einen Spendenskandal erster Güte verwickelt wurde, weigerte sich, die Namen seiner Millionen-spendersInnen zu nennen. Damit führte er eine ganze Nation vor, vor allem auch den eigenen Parteivorsitzenden: Schäuble drängte, flehte und forderte, Kohl möge die Namen nennen. Der dachte nicht daran.

Angela Merkel, die Schäuble damals zu seiner Generalsekretärin gemacht

hatte, drängte anschliessend im Jahr 2000 Wolfgang Schäuble aus dem Amt des Parteivorsitzenden, wobei eine letztlich nie ganz geklärte Parteispende, die Schäuble vom Waffenhändler Karlheinz Schreiber entgegengenommen haben soll, eine Rolle spielte. Kurz danach verlor er auch das Amt des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden.

Schäuble überwinterte in der Bundestagsfraktion und wurde 2005 Bundesinnenminister der Grossen Koalition von CDU/CSU und SPD. In diesem Amt tat er zweierlei: Er organisierte in überraschend vorbildlicher Weise einen Dialog mit islamischen Gruppen und machte die Integration der AusländerInnen zu einer seiner wichtigsten Aufgaben. Zugleich versuchte er den deutschen Sicherheitsapparat so auszubauen, dass der deutsche Rechtsstaat zur bürgerrechtsfreien Schiessschartenfestung degenerierte. «Herr Schäuble», sagte ein ehemaliger Bundesinnenminister, der streitbare Liberale Gerhard Baum, «nähert sich Vorstellungen des Naziwegbereiters Carl Schmitt, der einen Ausnahmezustand suggerierte, um die Rechtsordnung ausser Kraft zu setzen.»

Wohlgemerkt: Schäuble unterfüttert alles, was er tut, mit Werten und Prinzipien. So gilt er, der auch ein politisches Chamäleon ist, als einer der wenigen Po-

litiker, denen in Deutschland auch von der Opposition Kompetenz und Prinzipientreue zugebilligt werden. Ein prinzipientreues Chamäleon? Die Lösung dieses Rätsels: Er begründet zwar alle Themen und Projekte, die er anpackt, grundsätzlich. Mit den Projekten wechseln jedoch die Grundsätze oder deren jeweilige Auslegung.

## «Sogar durchaus keynesianisch»

Und nun also – mitten in einer schweren Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise – Bundesfinanzminister. Schäuble wird auch hier viel mit Werten hantieren. Und er wird Überraschungen bieten. So forderte er beispielsweise kurz nach Ausbruch der Finanzmarktkrise, Ende November 2008, seine Partei müsse wirtschaftspolitisch umdenken. Schäuble in einem Zeitungsinterview: «Dazu gehört neben der klassischen Angebotsorientierung nun eben auch eine starke Nachfragepolitik. Dem sollte sich die Union nicht mehr verschliessen. Wir müssen umdenken – ja sogar durchaus keynesianisch.»

Und in einem Grundsatzbeitrag mit dem Titel «Ohne Mass ist die Freiheit der Ruin» schrieb er jüngst im Feuilleton der FAZ: Die Finanzwirtschaft müsse in der Krise «die Lasten übernehmen – und die Verantwortung». Schäuble: «Es ist die erste Wirtschaftskrise, die unsere freiheitliche und soziale Wirtschaftsordnung infrage zu stellen droht.» Und: «Auch die immer weiter gehende Liberalisierung der Regularien für die Finanzindustrie war im Nachhinein betrachtet ein Fehler.» Die Entfesselung der Märkte habe auch zu dem Denken geführt, erst das Maximum sei genug. Vielleicht gebe es «die Chance auf einen neuen wirtschafts- und sozialpolitischen Konsens».

